

Die Konsulargerichtsbarkeit – zur Geschichte der gerichtlichen Funktionen von Konsulaten (12.-20. Jahrhundert)

Internationale Tagung

Hamburg, 2.-3. November 2023

Die Konsulargerichtsbarkeit war eine Sondergerichtsbarkeit, bei der die konsularischen Auslandsvertretungen eines Staates die zivil- und strafrechtliche Jurisdiktionsgewalt über ihre Staatsangehörigen im Ausland wahrnahmen. Sie entzog daher die im Ausland lebenden Staatsangehörigen bzw. die einheimischen „Protegés“ der Jurisdiktion des Gastlandes. Ausgehend von den mittelalterlichen Hafenstädten, entwickelte sich diese Form der Gerichtsbarkeit im Windschatten des modernen Konsulatswesens (*consules nationum, consules ultra mare, consules missi*). Ihren Höhepunkt erreichte die Konsulargerichtsbarkeit im Laufe des 19. Jahrhunderts, wo sie sich primär in allen „halbkolonialisierten“ Ländern (Osmanisches Reich, China, Japan, Siam) wiederfindet, aber auch als kostengünstige Alternative einer Kolonialgerichtsbarkeit eingesetzt wurde¹. Ihre Nutznießer sind in dieser Zeit – mit regionalen Unterschieden – vor allem die fünf europäischen Großmächte Frankreich, Großbritannien, Russland, Österreich-Ungarn und Deutschland, aber auch die USA, östliche Staaten wie Persien und sogar kleine staatliche Gebilde wie die Hansestädte. Im Kontext der Dekolonialisierung und der Emanzipation von westlicher Bevormundung im Laufe des 20. Jahrhunderts verschwindet die Konsulargerichtsbarkeit sukzessive. Heute haben sich nur noch wenige ihrer alten Funktionen in den Konsulargesetzen der Staaten erhalten. Darüber hinaus übten die Konsuln jedoch noch weitere, schwieriger greifbarere bzw. informellere Jurisdiktionsbefugnisse in einem weitaus größeren historischen und geographischen Kontext aus, so z.B. in der privaten Streitschlichtung, der Vermittlung gegenüber Lokalbehörden oder der Teilnahme an gemischten Gerichten. Auch hier haben sich noch bis heute diverse Funktionen als Rechtsschutz der sich im Ausland aufhaltenden Staatsangehörigen erhalten.

Wissenschaftlich haben sich zunächst die Zeitgenossen mit der Konsulargerichtsbarkeit beschäftigt². Allen voran Friedrich Martens legte 1873 in Sankt Petersburg seine Dissertation *Das Consularwesen und die Consularjurisdiction im Orient* vor³. Mit Verschwinden der Konsulargerichtsbarkeit ließ jedoch auch das wissenschaftliche Interesse spürbar nach. Der zeitgenössischen Literatur kommt in ihren Methoden und Ansichten mittlerweile selbst Quellencharakter zu. Lange fand sich kaum noch Forschung zu dem Thema. Erst in jüngerer Zeit

¹ Vgl. Gesetz, betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, BGBl., 1886, Nr. 10, S. 75-76; zum Konzept einer „para-kolonialen“ Konsulargerichtsbarkeit siehe: Jacques Lafon, *Les capitulations ottomanes : un droit para-colonial ?*, in: *Itinéraire de l'histoire du droit à la diplomatie culturelle et à l'histoire coloniale*, Paris 2001, S. 75-101.

² Eine Auswahl älterer Literatur bei: Hans Wehberg, *Literatur über die Frage der Exterritorialität*, in: *Weltwirtschaftliches Archiv*, Bd. 28 (1928), p. 170-184, hier: 175-180. Ergänzungen dazu bei: Jörg Ulbert / Matthias Manke / Gustaf Fryksén, *Bibliographie: L'histoire de la fonction consulaire jusqu'au début de la première guerre mondiale*, in: *Cahiers de la Méditerranée*, Nr. 93 (2016), S. 79-336.

³ *Das Consularwesen und die Consularjurisdiction im Orient*, Berlin 1874, vi-594 S.

ist das Interesse wieder erwacht, zunächst von Seiten der Rechtsgeschichte und schließlich auch, wenn auch zögerlicher, von jener der Wirtschafts-, Migrations- und Institutionengeschichte.

Richard Chang hat sich bereits 1984 in seiner Untersuchung *The Justice of the Western Consular Courts in Nineteenth-Century Japan* der Konsulargerichtsbarkeit im japanischen Raum angenommen⁴. Erst zwei Jahrzehnte später spinnt ein Historiker den Faden weiter: 2005 erscheint Maurits van den Boogerts Arbeit *The Capitulations and the Ottoman Legal System. Qadis, Consuls and Beratlis in the 18th Century*, in der er die völkerrechtlichen Grundlagen sowie deren Einordnung in das Rechtssystem des Osmanischen Reichs untersucht⁵. Einige Jahre später vertieft Johannes Berchtold mit seiner Arbeit *Recht und Gerechtigkeit in der Konsulargerichtsbarkeit – Britische Exterritorialität im Osmanischen Reich 1825–1914* unsere Kenntnisse der Situation im Osmanischen Reich⁶. 2010 hat Turan Kayaoglu den Gegenstand der extraterritorialen Gerichtsbarkeit in seiner Arbeit *Legal Imperialism. Sovereignty and Extraterritoriality in Japan, the Ottoman Empire and China* vor dem Hintergrund einer insbesondere im anglo-amerikanischen Raum geführten Kontroverse eines „Legal Orientalism“ untersucht⁷, die von Edward Saids bekanntem Buch *Orientalism* in Gang gesetzt worden war⁸. Weniger mit der spezifischen Konsulargerichtsbarkeit selbst, als mit den weiterreichenden gerichtlichen Funktionen des Konsuln und deren Ausübung in Staaten, die ihre eigene Rechthoheit verteidigen wollten, beschäftigen sich Arbeiten zur Extraterritorialität und zur rechtlichen Pluralität⁹. Ergänzend dazu haben sich auch Fernhandelshistoriker mit der Thematik befasst, vor allem um zu ergründen, wie sich die juristischen Kompetenzen der Konsuln auf Warenverkehr und Handelsbeziehungen auswirkten¹⁰.

Trotz der ansehnlichen Menge von Forschungsansätzen und -ergebnissen und trotz der Bedeutung dieser Fragestellungen für die aktuellen Debatten über die Ausübung staatlicher Souveränität und das tatsächliche Ausmaß kolonialer Herrschaft außerhalb Europas, sind diverse Aspekte der Konsulargerichtsbarkeit noch nicht ausreichend in den Fokus der Forschung gerückt. So liegen die Organisation vieler Gerichte, aber auch ihre Arbeitsabläufe sowie ihre Personalstruktur noch weitgehend im Dunkeln. Die Realia der Gerichte, die ihnen zur Verfügung stehen Zwangs- und Vollstreckungsmaßnahmen (etwa Polizei, Gefängnis oder Strafregister) gilt es ebenfalls noch eingehend zu beschreiben. Auch steht eine Beurteilung der Qualität der geleisteten Gerichtsarbeit und der vorherrschenden Rechtsdoktrinen noch aus. Ein weiteres Desiderat der Forschung ist die Klärung der Entstehung der Konsulargerichtsbarkeit, die sich zumindest bis zu den byzantinischen Handelsprivilegien für italienische Kaufmannkolonien zurückverfolgen lassen.

⁴ *The Justice of the Western Consular Courts in Nineteenth-Century Japan*, Westport 1984, xiv-183 S.

⁵ *The Capitulations and the Ottoman Legal System: Qadis, Consuls, and Beratli in the Eighteenth Century*, Leiden und Boston 2005, xvi-323 S.

⁶ *Recht und Gerechtigkeit in der Konsulargerichtsbarkeit. Britische Exterritorialität im Osmanischen Reich 1825-1914*, München 2009, 317 S.

⁷ *Legal Imperialism: Sovereignty and Extraterritoriality in Japan, the Ottoman Empire, and China*, New York 2010, 248 S. Siehe auch: *The Extension of Westphalian Sovereignty: State-Building and the Abolition of Extraterritoriality*, in: *International Studies Quarterly*, Bd. 51, Nr. 3 (2007), S. 649-676.

⁸ Edward W. Said, *Orientalism*, New York 1978, 368 S.

⁹ Siehe vor allem : Marcella Aglietti, *L'istituto consolare tra Sette e Ottocento. Funzioni istituzionali, profilo giuridico e percorsi professionali nella Toscana granducale*, Pisa 2012, 440 S.; Harald Fuess, *Unequal Treaties, Consular Jurisdiction, and Treaty Port Society*, in: Sven Saaler / Christopher Szpilman (Hg.), *Handbook of Modern Japanese History*, London und New York 2017, S. 47-61; Guillaume Calafat, *La juridiction des consuls français en Méditerranée*, in: Arnaud Bartolomei et al. (Hg.), *De l'utilité commerciale des consuls. L'institution consulaire et les marchands dans le monde méditerranéen (XVII^e-XX^e siècle)*, Rom 2018, S. 155-172; Maïa Pal, *Jurisdictional Accumulation. An Early Modern History of Law, Empires, and Capital*, Cambridge 2020, S. 237-297.

¹⁰ Siehe z.B.: Francesca Trivellato, *Familiarity of Strangers. The Sephardic Diaspora, Livorno, and Crosscultural Trade in the Early Modern Period*, New Haven 2009, 488 S.; Louis Sicking / Alain Wijfels (Hg.), *Conflict Management in the Mediterranean and the Atlantic, 1000-1800. Actors, Institutions and Strategies of Dispute Settlement*, Leyden 2020, xviii-358 S.

Des Weiteren gilt es, den diffusen Einfluss zu bestimmen, den Konsulargerichtsbarkeit auf die Rechtssysteme von souveränen Gastländern ausübte.

All dieser Fragen hofft sich unsere Tagung annehmen zu können. Ganz getreu der bislang vom Forschungsverbund „La fabrique consulaire“ organisierten Tagungen¹¹, sollen auch hier historische Objekte präzise beschrieben und dann in einen weiteren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Kontext gesetzt werden. Die Tagung möchte auch ganz explizit den Austausch zwischen Rechtshistorikern und Maritim-, Wirtschafts- und Politikhistorikern fördern. Gleichzeitig wird ein diachroner und vergleichender Austausch zwischen Spezialisten der drei historischen Epochen Mittelalter, Moderne und zeitgenössischer Geschichte gesucht, deren Epochen allesamt von individuellen Problemstellungen geprägt sind. Im Hinblick auf diese Forschungsperspektiven werden Beiträge, die sich mit den folgenden Fragestellungen befassen, bevorzugt behandelt:

- Vielfalt der richterlichen Funktionen: Von informellen (Schiedsgerichtsbarkeit, behördliche Interventionen) bis zu stark formalisierten Funktionen (Konsulargerichte, Gemischte Gerichte).
- Quellen und Inhalt des materiellen und formellen Rechts der Konsulargerichte (normative Texte, Besetzung, Vollstreckung, Archivierung der Entscheidungen).
- Souveränitätskonflikte, die durch die Ausübung der richterlichen Funktionen ausgelöst wurden (Entstehung des modernen Territorialstaats im frühmodernen Europa und in Übersee, koloniale und imperiale Expansion Europas im 19. Jahrhundert).
- Das Zusammenspiel zwischen Konsulargerichtsbarkeit und Fernhandel.
- Die Rechtsgebiete, auf denen Konsulargerichtsbarkeit ausgeübt wurde (Handels- und allgemeines Zivilrecht, Strafrecht und Fragen des Seerechts) sowie die sozialen Kategorien ihrer Nutznießer (Kaufleute, Exterritoriale, Protégés, Männer/Frauen, Schiffsbesatzungen).

¹¹ Der Forschungsverbund „La fabrique consulaire“ ist ein Zusammenschluss der Forschungseinrichtungen CMMC (Université Côte d’Azur), TEMOS (Université Bretagne Sud), Framespa (Université Toulouse Jean-Jaurès) und CRHIA (Université de Nantes), zu denen punktuell auch die École française de Rome und die Casa de Velázquez (Madrid) sowie die Pariser Nationalarchive stoßen. Seit seiner Gründung 2015 wurden bereits fünf Tagungen organisiert, die alle zu einer Publikation Anlass gegeben haben: die Tagung „La Chancellerie consulaire française (XVI^e-XX^e siècles). Attributions, organisation, Agenda, usagers“ (Nantes, 25. Juni 2015, herausgegeben in *Mélanges de l’École française de Rome, Italie et Méditerranée modernes et contemporaines*, Nr. 128/2, 2016 [online]), die Tagung „I servizi consolari italiani e il lungo Risorgimento (Fine XVIII sec.- XX sec.)“ (Rom, 29.-30. September 2016, herausgegeben in *Consoli e consolati italiani dagli stati preunitari al fascismo (1802-1945)*, Rom 2020), die Tagung „Seguir siendo extranjeros. L’institution consulaire et le statut des étrangers dans die monde hispaniques (XVIII^e-XIX^e siècles)“ (Madrid, 17. November 2017, herausgegeben in: *Mélanges de la Casa de Velázquez*, Nr. 51/1, März 2021), die Tagung „La maison consulaire: espaces, fonctions et usagers (Moyen âge – époque contemporaine)“ (Albi, 10.-11. Mai 2019, herausgegeben in *La maison consulaire: espaces, fonctions et usagers (Moyen âge – époque contemporaine)*, Aix-en-Provence 2021) sowie die Tagung „La chapelle consulaire (XVI^e-premier XIX^e siècle“ (Paris, 11.-12. März 2022, erscheint 2023).

Vortragsvorschläge (400 Wörter und einen kurzen Lebenslauf) können bis zum 3. Oktober 2022 auf deutsch, französisch, englisch oder spanisch an folgende Adresse: jorg.ulbert@univ-ubs.fr gerichtet werden. Der wissenschaftliche Beirat der Tagung entscheidet im Laufe des Monats Dezember 2022 über die Auswahl der Beiträge.

Organisation

Arnaud Bartolomei (Université Côte d'Azur, Nizza / UPR 1193 – CMMC),

arnaud.bartolomei@univ-cotedazur.fr

Lars Regula (Universität Hamburg), lars.regula@uni-hamburg.de

Jörg Ulbert (Université Bretagne Sud, Lorient / UMR 9016 – TEMOS), jorg.ulbert@univ-ubs.fr

Arbeitsprachen

Französisch, Deutsch, Englisch, Spanisch

Wissenschaftlicher Beirat

Marcella Aglietti (Università di Pisa)

Arnaud Bartolomei (Université Côte d'Azur, Nice / UPR 1193 – CMMC)

Albrecht Cordes (Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Mathieu Grenet (INU Champollion, Albi / UMR 5136 – Framespa)

Cédric Quertier (CNRS / UMR 8589 – LAMOP)

Maïa Pal (Oxford Brookes University)

Lars Regula (Universität Hamburg)

Victor Simon (Université de Lille / UMR 8025 – Centre d'Histoire Judiciaire)

Jörg Ulbert (Université Bretagne Sud, Lorient / UMR 9016 – TEMOS)

Klaus Weber (Europa Universität Viadrina, Frankfurt an der Oder)